

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 22 (1936)  
**Heft:** 8: Berufsberatung II.  
  
**Rubrik:** Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

herrscht! Der bekannte Methodiker, Handelslehrer Julius Müller, Biel, behandelte eingehend die „Vorbedingungen für einen erfolgreichen Anfängerunterricht“, und Lehrer Fritz Leuzinger, Linthal, der Leiter der Lehramtskandidatengruppen (Kurse zur Vorbereitung auf die schweiz. Stenographielehrer-Prüfung), sprach über „Die Merkmale der sinnbildlichen Vokalbezeichnung im Unterricht“. Der erste Referent bot mit Schülern einer Aarauer Anfängerkasse eine ausgezeichnete Probelektion, die wohl jedem Zuschauer dankbare Wegleitungen mitgab. Nach der Diskussion trafen sich die Kursteilnehmer in freier Vereinigung.

Am Sonntag schöpften aus reicher, langjähriger Erfahrung Reallehrer Hermann Reber, St. Gallen, der in seinem instruktiven Vortrag über die „Didaktik des Anfängerunterrichtes“ praktische Hinweise in Fülle erteilte, und alt Bundesstenograph A. Andrist, Stenographielehrer an der Töchterhandelsschule Bern, der in gewohnt meisterhafter Weise „Die Verwendung des ‚Schweizerstenograph‘ im Schulunterricht“ erläuterte. Das Organ des Allgemeinen schweiz. Stenographenvereins — „Der Schweizer Stenograph“ — enthält neben Aufsätzen über stenographisches Leben und wissenschaftlichen Beiträgen stenographischen Stoff in deutsch nach System Stolze-Schrey und in den Ueber-

tragungen in französisch, italienisch und englisch! Wer sich in der Kurzschrift weiterbilden will, findet im genannten Organ eine unentbehrliche Monatszeitschrift, die bei der Aktienbuchdruckerei in Wetzikon erscheint. Schülerabonnemente sind zu Fr. 4.20 und Einzelabonnemente zum Jahrespreis von Fr. 8.— zu beziehen.

In der rege benützten Diskussion kam die künftige Gestaltung der alljährlich im Frühsommer stattfindenden Zentralwettschreiben zur Sprache. Während die einen das Recht- und Schönschreiben fallen lassen möchten, wünschen die andern anstelle der 5- nunmehr 3minutige Diktate. Der Zentralvorstand wird die spruchreifen Fragen in nächster Zeit gründlich abklären lassen. Am nächsten schweiz. Wettschreiben in Luzern wird der bisherige Modus angewendet. — An der Hauptversammlung gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten der verstorbenen Mitglieder Sek.-Lehrer Pünter, ehemaliger Zentralpräsident; Prof. Hess, des bisherigen Redaktors des „Schweizer Stenographs“, sowie Max Triaca, Mitglied der Zentralprüfungskommission. Die Versammlung nahm bei Erledigung der üblichen Geschäfte und der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes einen würdigen Verlauf.

O. Sch.

## Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

**Zürich.** Eine Rundfrage in den Volksschulen der Stadt Zürich hatte ergeben, dass ein grosser Teil der Schuljugend durch ihre Mitwirkung in Vereinen, Jugendverbänden, Musikgesellschaften, Sportklubs usw. übermässig stark beansprucht wird und dass sich aus dieser regen Vereinstätigkeit der Schüler Mifstände ergeben, die den Bestrebungen der Schule um eine harmonische Erziehung zuwiderlaufen. Zur Beseitigung dieser Mifstände und im Interesse der Jugend werden die Schulbehörden ersucht, entsprechende Massnahmen zu ergreifen. \*\*

**Luzern.** Die Sektion Willisau-Zell des kath. Lehrervereins tagte am Palmsonntag in Zell zu ihrer 39. Jahresversammlung. Der bischöfliche Kanzler von Chur, H. H. Prälat Franz Höfliger, beehrte uns mit einem eindrucksvollen Referat über „Die kath. Pfarrschule der Vereinigten Staaten und die Einstellung der amerikanischen Katholiken zu derselben“. Da der Referent selber während 8 Jahren die Union in jeder Richtung durchreist und überall Volksmissionen abgehalten hat, war er ausgezeichnet in der Lage, über die Zustände jenseits des Ozeans zu orientieren und zahlreiche packende Beispiele aus der eigenen Erfahrung anzuführen.

In 8000 Primar- und 2000 Sekundarschulen erhalten 2½ Millionen Schüler und Schülerinnen einen tüchtigen Unterricht und eine vortreffliche religiöse Er-

ziehung. Für die höhere Bildung sorgen 860 Kollegien und mehrere grosse Universitäten, z. B. in Chicago mit 10,000 Studenten. Alle diese Schulen mit über 70,000 Lehrkräften erhalten die amerikanischen Katholiken vollständig aus eigenen Mitteln, und dies, trotzdem sie noch rund 90 Millionen Dollars an die religionslosen Staatsschulen beisteuern müssen. Solcher Opfermut verdient gewiss unsere Hochachtung und Nachahmung! Die amerikanischen Bischöfe haben die Losung ausgegeben: „Eine kath. Pfarrschule vor dem Bau einer Kirche“, und wer seine Kinder nicht zur kath. Pfarrschule schickt, kann in der Beicht nicht absolviert werden. Wann erfasst man in der Schweiz die Bedeutung der konfessionellen Schule? J. B.

**Schwyz.** Am 5. März hielt unsere Sektion im Hotel „Bären“ in Schwyz ihre ordentliche Frühjahrs- und Generalversammlung. Zum erstenmal amtierte H. H. Paul Reichmuth, Präfekt am hiesigen Lehrerseminar, als Vorsitzender seines Amtes. Nach einem kurzen, lieben Begrüssungswort wurden vorerst Protokoll und Kassarechnung anstandslos genehmigt.

Leider sind auch aus unseren Reihen seit der letzten Versammlung zwei liebe Kameraden durch den Schnitter Tod entrissen worden. Herr Jubilar Jos. Bücheler in Ingenbohl hat mehr als 50 Jahre seines Amtes als Lehrer und Organist in vorbildlicher Weise

gewaltet, während Herr Jos. Bruhin, in Schwyz, als langjähriger Musterlehrer am hiesigen Lehrerseminar und als eidgen. Turnexperte bei Volk und Behörden grosses Ansehen genoss. Die Tragik wollte es, dass wir beiden lieben Kollegen am gleichen Tage das letzte Geleite geben mussten. Die übliche Ehrung war wohl verdient.

„Thomas Morus“ war der Titel, den sich der H. H. Referent Dr. Emil Kaufmann, Sekretär in Zürich, zum Ziel gesetzt hatte. In höchst interessanter Weise zeichnete er uns den Heiligen als Menschen, als Engländer und als Politiker. Wer hätte uns ein klareres Bild über dieses Thema geben können, als gerade H. H. Kaufmann, dem es vergönnt war, viele Jahre in England als gewiegter Schulmann tätig zu sein. Was Wunder, wenn in der regen Diskussion dem hochverehrten Referenten volles Lob gezollt wurde, verbunden mit der innigen Bitte, recht bald wieder unter uns zu erscheinen.

Die weihevollen Stunde wurde durch einige passende Lieder, vorgetragen durch unsere junge Schar im Lehrerseminar unter der schneidigen Leitung des Herrn Seminardirektor Dr. Max Flüeler, eines Studienkollegen des H. H. Referenten, verschönert.

Mit einem warmen Schlusswort konnte der H. H. Vorsitzende die dreistündige Tagung schliessen.

**Schwyz.** Eine Feier seltener Art feierte die grosse Schulgemeinde Schwyz am 8. April dieses Jahres. Nachdem in den vorausgegangenen Tagen alle 27 Schulen der Gemeinde in den gefürchteten Examen auf Herz und Nieren geprüft worden waren, freuten sich Lehrerschaft und Kinderschar auf den Schlussakt, der dies Jahr sein besonderes Gepräge haben sollte. Hochw. Herr Schulinspektor F. X. Mettler, Kanonikus und Pfarrer von Gersau, durfte auf seine 25jährige Tätigkeit als Inspektor des Kreises Schwyz-Gersau zurückblicken. Auf Mord und Brand wurde von den Schülern unter Aufwendung mancher freien Stunde in Liedern und Theater geübt. „Was üsi Schuel nützt“ betitelte sich das neue Stück in der Schultheaterliteratur (Me seid, es sig vo üsem liebä Herr Vikar K. J. Scheuber, Redaktor vom „Schwizerbueb“ verfasst, und vielleicht au um Gäld und gueti Wort vonem überzcho.) Item, das kleine Festchen zeigte dem verdienten Schulmann in des Wortes bestem Sinne die Liebe und Anhänglichkeit und nicht zuletzt die Dankbarkeit der Behörden, der Lehrerschaft, der Kinder und der ganzen Bevölkerung der Gemeinde Schwyz.

Mit einem währschafften Bankett im Hotel „Bären“ fand die seltene Feier ihren Abschluss.

Aber „Keine Rosen ohne Dornen“ lautet ein bekanntes Sprichwort. Leider hört man munkeln, unser lieber Herr Schulinspektor sei amtsmüde und wünsche die gewiss schwere Last auf jüngere Schultern zu übertragen. Wir geben uns der frohen Hoffnung hin,

der hochw. Herr lasse sich nochmals überreden, auf eine weitere Amtsdauer einzugehen und so der Schule einen grossen Gefallen zu leisten. Darum schliessen wir, aus ganzem Herzen kommend, mit einem kräftigen *ad multos annos!* F. K.

**Schwyz.** Einsiedeln. Schon längst war das Bedürfnis empfunden worden, die dem Gymnasium und Lyzeum zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten den heutigen Anforderungen anzupassen. Eine Turnhalle, ein hinreichender Theatersaal, verschiedene Unterrichtsräume erschienen als notwendig. Nun können durch einen Teil der Etzelwerk-Entschädigungen diese Pläne verwirklicht werden. Das Kloster beabsichtigt, einen Ergänzungsbau zum Internat zu erstellen. Selbstverständlich ist es, dass der Neubau sich dem prachtvollen alten Barockbau anpassen muss. Es ist aber zu hoffen, dass eine Lösung gefunden wird, die diesem Erfordernis nachkommt und dennoch die Züge der heutigen Zeit trägt. \*

**Zug.** (Korr.) Mit dem 3. April hat das Schuljahr 1935/36 seinen Abschluss genommen. Unsere städtischen Schulen wurden insgesamt von 1196 Kindern besucht; im Vorjahr waren es 1215 gewesen. Der Rückgang fällt ganz zu Lasten der Abschlützen, deren Zahl von 189 auf 168 zurückging. — Der Lehrkörper umfasste 14 männliche und 21 weibliche Klassenlehrkräfte, wozu 5 geistliche Religionslehrer, 3 Musiklehrer, 1 Turnlehrer und 11 Fachlehrerinnen für die handarbeitlichen Fächer an den Mädchenschulen kommen. — Wie seit Jahrzehnten hat auch im abgelaufenen Schuljahr das Kloster Maria Opferung 10 Lehrschwestern und das Mädchenschulhaus der Stadt fast unentgeltlich zur Verfügung gestellt und sich damit den wohlverdienten Dank der ganzen Bevölkerung erworben.

Der gedruckte Jahresbericht, dem wir die Zahlen entnehmen, gedenkt in warmen Worten des aus dem Schuldienst austretenden Turnlehrers Johann Staub, seit 1909 an unseren Schulen wirkend. „Eine ganze Generation ist unter den Augen dieses vorzüglichen und idealgesinnten Fachlehrers herangewachsen. Turnlehrer Staub verstand die heranwachsende Jugend wie wenige und machte ihr den Turnunterricht nicht nur zu Stunden systematischer körperlicher Ertüchtigung, sondern auch zu Stunden schönsten, alle freien Kräfte fördernden Spiels.“ Turnlehrer Staub war es ferner, der die Schülerwanderungen schon vor 20 Jahren in Zug einführte und sie seither mit Umsicht und Liebe zur Jugend durchführte. Dem Jubilaren einen sonnigen Lebensabend!

Die Lehrerschaft ist dem Scheidenden noch doppelt dankbar. Einmal ist er der tüchtige und verständige kantonale Inspektor für das Schulturnen und zum andern leitet er seit der Gründung den kan-



tonalen Lehrerturnverein in hingebender und selbstloser Weise.

**Zug.** Durch Demission wurden seinerzeit eine Professur an unserer Kantonsschule und die Sekundarlehrerstelle in Unterägeri frei. Als Ersatz sind nun gewählt worden: Unter 18 Angemeldeten Herr Dr. phil. Emil Jenal von Samnaun als Professor an der Kantonsschule für Deutsch und Geschichte, und unter 14 Bewerbern Herr Max Müller, von Walchwil, in Goldau, als Sekundarlehrer in Unterägeri. Beidseitig unsere beste Gratulation.

Als Dritter im Bunde der Neuen ist Kollege Xaver Graber in Hagendorn zu nennen, der vom kantonalen Lehrerverein einstimmig und mit Akklamation zum neuen Präsidenten gewählt worden ist. Sein Vorgänger war Herr Präfekt Montalta in Zug, der nach mehrjähriger verdienstvoller Tätigkeit sein Amt niedergelegt hat. Als neuer Kassier beliebte Kollege Dr. J. Brunner in Cham. —ö—

**Glarus.** An der Prüfung der Primarlehrer sind 27 Kandidaten, wovon 7 Glarner, patentiert worden. In den letzten Jahren sind es besonders die aus dem Seminar Schiers ausgetretenen jungen Pädagogen, die sich um ein glarnerisches Patent bewerben.

(Die Glarner sind schon von jeher gegenüber den Lehrerseminarien loyal.) \*\*

**Solothurn.** (Korr.) Im Schulblatt für Aargau und Solothurn legt der Präsident des solothurnischen Lehrerbundes, Sek.-Lehrer Hans Wyss, den Jahresbericht für 1935 vor. Den ausführlichen Darlegungen entnehmen wir folgende Angaben. Der Lehrerbund zählt zur Zeit 723 Mitglieder. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Lehrkräfte der Primar- und Bezirksschulstufe angeschlossen. — Der Vorstand des kantonalen Arbeitslehrerinnenvereins trat mit dem Lehrerbund in Verbindung, da die Arbeitslehrerinnen aus Standesgründen den Anschluss an die feste Organisation suchen. Die Delegierten-Versammlung des L. B. (Lehrerbundes) wird über den endgültigen Beitritt entscheiden. Eingehend wird über die Besoldungsfragen in unserem Kanton geschrieben. Im Vergleich zu andern Kantonen steht der Kanton Solothurn im Hintertreffen. Man begreift die schwierige finanzielle Lage in einzelnen Gemeinden, hat aber wenig Verständnis für die Abbaugelüste in andern Gemeinden, die weniger der Not gehorchend, einen Abbau vornahmen. Die Lehrerschaft hat auch ohne Abbau schon ein Opfer gebracht, indem in die Roth-Stiftung 2 Prozent mehr bezahlt werden müssen — Mehrleistungen, die in vielen Kantonen und Gemeinden nicht von den Lehrkräften entrichtet werden. Zwei kleinere Gemeinden haben sogar ihren Lehrern die Grundbesoldungen heraufgesetzt.

Die Rothstiftung, die im Sinne des Gesetzes nicht eine Stiftung ist, ist der Initiative der Lehrerschaft entsprungen, die denn auch mit grossen Opfern drei Viertel der Gelder zusammengetragen hat. Die neuen Statuten wurden im vergangenen Jahre gründlich beraten und an der Generalversammlung genehmigt. Der Präsident des L. B. äussert sich auch über die Nebenbeschäftigungen, die in letzter Zeit vielfach angegriffen wurden. „Auswüchse in der Ausübung von Nebenbeschäftigungen, wobei die eigentliche Berufstätigkeit leidet, kann der Zentral-Ausschuss auf keinen Fall billigen oder gar schützen. Dagegen ist er gegen jede schablonenhafte Reglementierung. Die Uebernahme irgend einer nebenamtlichen Tätigkeit ist in recht vielen Fällen begründet durch schwere Familienlasten oder andere finanzielle Beanspruchungen, welche aus Bürgschaften oder durch verwandtschaftliche Verpflichtungen entstanden . . . Es gibt weiter Fälle, wo der Lehrer gerade im Hinblick auf die besondere Befähigung, ein gewisses Nebenamt ausüben zu können, gewählt wurde (Organist, Vereinsleiter usw.). Manchmal erfolgt die Uebertragung eines Nebenamtes gestützt auf das Vertrauen, welches man zur Person des Lehrers hat, und oft sind die Gemeinden geradezu froh, wenn sie den Lehrer für gewisse Beamtionen herbeiziehen können, weil sie so billiger wegkommen oder sich auf diese Weise eine Lehrkraft erhalten können, die sonst in eine andere Gemeinde mit bessern Besoldungsverhältnissen wegziehen würde.“

Das Schulblatt für Aargau und Solothurn zählte im Jahre 1935 im ganzen 2147 Abonnenten. (Aargauischer Lehrerverein 1326, Solothurnischer L. B. 590, andere Abonnenten 231.) — Seit Jahren unterstützt der L. B. nach Gutfinden in Not geratene Kollegen, die wegen Krankheit aussetzen müssen. An Lehrerwitwen früherer Mitglieder sind ansehnliche Beträge ausbezahlt worden. Die Hilfeleistung in Nottfällen wurde schon öfters in Anspruch genommen, wenn nötig auch mit Hilfe des S. L. V. — Folgende Mitglieder sind im Berichtsjahre gestorben: Meister Johann, pens. Lehrer, Biberist (69 Jahre alt); Aerni Karl, pens. Lehrer, Lostorf, 48 J.); Kissling Adolf, Lehrer, Hofstetten (54 J.); Gaugler Leo, pens. Lehrer, Grenchen (66 J.); Wyss Ernst, pens. Lehrer, Derendingen (66 J.); Emch Hermann, Lehrer, Aedermansdorf (25 J.); Huber Josef, pens. Lehrer, Dornach (63 J.); Jäggi Louis, pens. Lehrer, Rothacker (76 J.), und Leuthy Gottlieb, pens. Lehrer, Olten (89 J.). Sie ruhen im Frieden!

**Baselland.** Seit unserer letzten Berichterstattung sind Abstimmungen und Wahlen durch unser Ländchen gegangen, welche auch den Lehrerstand stark interessieren mussten, wobei der untere, dem städti-



schen Kantone vorgelagerte katholische Kantonsteil den Ausschlag über die drei oberen Bezirke gab. Dies traf zu bei der Abstimmung über die Wiedervereinigung mit Basel und bei der letzten Regierungsratswahl. In einem soz. Flugblatte wurde der vom Lehrerverein Baselland preisgekrönte Schulreformer Grauwiller lebhaft empfohlen und ihm die beste Chance ausgestellt. Doch sind die Würfel anders gefallen. Die Bürgerlichen einigten sich auf eine katholische Kandidatur, die fest zur Erhaltung des selbständigen Baselbietes stand, und so haben wir endlich einen katholischen Regierungsrat, dem vertretungsweise auch das Erziehungsdepartement zugewiesen wurde. — Nun sollte aber auch im Lehrparlament der Kantonalkonferenz die Billigkeit einziehen und die katholische Kollegenschaft nicht zum Obligatorium der wenig neutralen „Schweiz. Lehrerzeitung“ verhalten werden. Merkwürdigerweise aber glaubte sich die Präsidentenkonferenz der Arbeitsgruppen berechtigt, eine Eingabe auf Abschaffung des unbilligen Obligatoriums abzuweisen. — Die Jahresversammlung des Lehrervereins Ende April möge bei Behandlung des passiven Wahlrechtes der christlich-vaterländischen Einstellung vieler Lehrer Rechnung tragen. S.

**Baselland.** (Korr.) Samstag, den 4. April, verabschiedete sich das Schuljahr 1935/36 im ganzen Kanton. Die Frühlingsferien dauern 14 Tage. Wahrlich, sie haben sie nötig, die Schüler und die Lehrer; war doch der Monat März jener, der sämtliche Primar- wie Mittelschulen auf Herz und Nieren prüfte. Von der 4. Primarklasse aufwärts finden die schriftlichen Prüfungen statt, welche durch den Schulinspektor oder einen Experten abgenommen werden. Die Hälfte der Klasse bekommt einen Aufsatz (2—3 Themen zur Auswahl), die andere hat vier der Stufe angepasste Rechnungen zu lösen. Während die Kinder arbeiten, nimmt der Examinierende genaue Einsicht in die Jahresarbeiten. In seinem an Erziehungsdirektion, Schulinspektorat, Schulpflege und Lehrer abzugebenden Bericht werden die in einer Stunde erstellten schriftlichen Arbeiten (Aufsatz und Rechenaufgaben) in Prozenten (gut, genügend, ungenügend) ausgedrückt. Dass sich hier viele Versager zu Ungunsten des Lehrenden ergeben, wäre an und für sich kein Unglück. Doch wenn kurzsichtige Schulpflegemitglieder den Jahreserfolg aus diesen Prozenten herauslesen, so mag manchem pflichtbewussten und arbeitswilligen Lehrer doch sehr Unrecht geschehen! Immerhin sind die Bemerkungen des Experten über die durchgesehenen Hefte und Zeichnungen mit einem entsprechenden Prädikat versehen, dazu angetan, das Zufallsergebnis der schriftlichen Prüfung entsprechend zu mildern und zu verbessern, sofern dieses unbefriedigend ausgefallen wäre. Der lokale

Schulbesuchstag (mündliche Prüfung durch den Klassenlehrer) gestattet dann Behördemitgliedern und Eltern, sich zu überzeugen vom Wissen und Können der Schülern, und 8—10 verschiedene Hefte, die aufliegen, vermögen ebenso die umfangreiche Jahresarbeit in ein gutes Licht zu stellen. Am zweitletzten Schultag fanden (heuer am 3. April) an allen Sekundar- und Bezirksschulen die Aufnahmeprüfungen statt. Der Anschluss an erstere erfolgt aus der fünften, an letztere aus der sechsten Primarklasse.

Das neue Schuljahr beginnt für Baselland Montag, den 20. April. Zuerst aber noch frohe Ferien! E.

**Appenzell I.-Rh.**  Bei Anlass ihres vierzigsten Schulexamens ist die ehrw. Schwester Augustina Odermatt von Dallenwil-Stans, die den Hauptteil ihres Lebens und Wirkens durch Gottes Fügung unserm Ländchen und seiner Metropole weihen musste, als Lehrerin der 7. Mädchenklasse des Dorfes zurückgetreten. Unseres Wissens hat noch nie eine Schwester-Lehrerin des Frauenklosters „Maria der Engel“, dem unsere weibliche Jugend für Unterricht und Erziehung seit altersher anvertraut ist, diese hohe Zahl von Dienstjahren erreicht. Um so verständlicher wird ihr Verzicht auf ein liebes Tätigkeitsfeld und ihre Flucht in die Stille von Zelle und Konvent. Im Bewusstsein treuester Pflichterfüllung und viel schönen Erfolges konnte Schwester Augustina diesen Rückzug antreten. Durch 40 Jahre „Ehre und Zierde des Lehrkörpers“ gewesen zu sein, wie der Kantonsschulinspektor in seinem Prüfungsschlusswort treffend sich äusserte, ist wohl eine Anerkennung bester Art, die nicht so leicht überboten werden kann. Aber auch ein Lob, das auf Dank schliessen und hoffen lässt. Und dieser Dank wird vielleicht mehr noch als nach der unterrichtlichen nach der erzieherischen Seite hin sich offenbaren. Der Jubilar-Resignatin das volle Glück und den hohen Frieden der Welt Entsagenden!

**Appenzell I.-Rh.** (:) Das an der Frühjahrskonferenz behandelte Thema „Lebendiger Geschichtsunterricht auf unserer Volksschule“ unterstrich analog der in Nr. 1 der „Schweizer Schule“ 1935 erschienenen Arbeit Zweck und Ziele des heutigen geschichtlichen Unterrichts. Das ganze Referat gipfelte in dem einen grossen Satz: „Der Geschichtsunterricht soll die Menschheit dorthin führen, wohin sie sich sehnt: Zum ewigen Frieden, zu Gott!“ Wenn der Korrespondent von Nr. 7 in diesem einen grossen Satz kein Neuland entdeckte, bin ich nicht der gleichen Meinung.

Die Bilder und „Gemälde“, die zur Veranschaulichung des geschichtlichen Stoffes Handhabe sein sollen, sind als praktisches Hilfsmittel beurteilt worden. Wer jenes grosse Ziel des Geschichtsunterrichts verfolgt, wird zugeben müssen, dass eine Theorie ohne

brauchbare Vorstellungen und eine Verwertung derselben für das praktische Leben nicht denkbar ist, und dass erst die mit dem Leben lebende Theorie Werte schafft, die für die Erreichung des gesteckten Geschichtszieles unumgänglich notwendig sind.

Wenn mit den entworfenen Bildern das Denken der Kinder und damit eine gesunde und urteilskräftige Jugend herangebildet werden soll, so ist das Neuland genug, es zum Wohle unserer Jugend mit keimfähiger Bildung gründlich zu durchfurchen. Wir brauchen heute ganze Menschen, weitblickende, denkende Menschen, die mit klarem Können in ihr Leben schreiten — und solche Menschen zu bilden ist Aufgabe der Schule; ein gutes Mittel dazu gab jener Referent, der die „ausgedachten Gemälde“ nur als Mittel zum Zweck und ihren positiven praktischen Wert einzuschätzen versteht.

**St. Gallen.** Knaben-Handarbeit. Trotz der Ungunst der Zeit ist eine weitere Ausdehnung des Handfertigkeitsunterrichtes festzustellen. Neue Werkstätten sind eingerichtet worden in Schmerikon (Hobelbank), in Jona (Kartonage), in Libingen (Hobelbank), in Andwil (Hobelbank), in Staffelpeterzell (Hobelbank). In Oberuzwil hat der Schulrat die Einführung des Hobelbankunterrichtes beschlossen, in Wittenbach ist mit dem Ausbau der 7. und 8. Klasse die Hobelbankwerkstatt erweitert worden. In Oberriet ist mit dem Bau des neuen Schulhauses die Einrichtung einer Werkstatt beschlossen. Von 169 Primarschulgemeinden haben bis heute 62, von 51 Sekundarschul-Korporationen 9 und 11 Anstalten den Knabenhandarbeits-Unterricht eingeführt. H.

**St. Gallen.** Rücktritt. Mit Schluss des laufenden Schuljahres tritt Herr Lehrer Johann Seitz in St. Gallen O gesundheitshalber vom Schuldienst zurück. Der Resignat ist weit über die Grenze unseres Kantons hinaus als tüchtiger Praktiker und unermüdlicher Forscher auf pädagogischem, psychologischem und historischem Gebiete bekannt. Wie viele Studien hat er s. Zt. nur in den „Pädag. Blättern“ über Heilpädagogik veröffentlicht! In den letzten Jahren forschte Kollege Seitz eifrig in der st. gallischen Heimat- und Familiengeschichte; manche seiner tief fundierten Studien sind in Broschürenform erschienen. Wir wünschen dem Kollegen von ganzem Herzen Stärkung seiner Gesundheit und ein frohes otium cum dignitate! —r.

**St. Gallen.** Schulnotizen. In der Hauptstadt werden im nächsten Schuljahr vier Lehrkräfte an der Primar- und eine Lehrkraft an der Sekundarschule eingespart. — Auf Schulbeginn sind nur Lehrstellen für einen Sekundarlehrer (Bütschwil), drei Primarlehrer (einer in Oberriet und zwei

in Mels) und sieben Arbeitsschulen zu besetzen. — In St. Gallen wird die Führung der 7. und 8. Klasse auf werktätiger Grundlage auf fünf weitere Klassen ausgedehnt. — Am Schlusskonzert des Lehrerseminars Mariaberg nahmen auch drei Alt-Lehrer teil, die vor fünfzig Jahren das Seminar verliessen: Schenk-Wil, Gächter-St. Gallen und Federer St. Fiden; bekanntlich drei prima Musiker. — Heerbrugg hat als eine der ersten Land-schulgemeinden die Einführung der Schulzahn-pflege beschlossen. Der Untersuch., der durch einen diplomierten Zahnarzt erfolgt, ist unentgeltlich für alle Schüler. Unbemittelten kann auch die nachfolgende Zahnbehandlung ermöglicht werden, indem sich die Schulgemeinde bereit erklärt hat, in solchen Fällen die Kosten ganz oder teilweise zu übernehmen. §

**St. Gallen.** Goldach. An die hiesige Sekundarschule wurde an Stelle des nach Wil gewählten HH. Sek.-Lehrer Brühwiler HH. Prof. Dr. Jos. Reck, z. Zt. in Bütschwil, berufen. Eine tüchtige Kraft! \*

**St. Gallen.** Wil erhält ein neues Mädchenschulhaus! Das Frauenkloster als Besitzerin des Töchterinstituts St. Katharina hat sich zufolge Platzmangels veranlasst gesehen, der Primarschulgemeinde Wil die weitere Benützung der pachtweise benützten Schullokalitäten im alten Kloster-Schulhaus zu kündigen. In diesem waren seit Jahrzehnten zwei Arbeitsschulen, eine Mädchen-Primarklasse und eine Förderklasse untergebracht. Zwei weitere Mädchen-Primarklassen befanden sich seit Jahren im alten Realschulhaus. Der Schulrat musste deshalb das Projekt der Erstellung eines neuen Mädchenschulhauses ins Auge fassen. Die Bauplatz-Frage bot für den Gemeindeschulrat dank des generösen Entgegenkommens des löbl. Frauenklosters St. Katharina keine grossen Schwierigkeiten, indem letzteres der Schulgemeinde ein 3150 Quadratmeter umfassendes, zwischen Kloster-Schulhaus und Pächterhaus gelegenes Grundstück unentgeltlich als Bauplatz zur Verfügung stellt. Der projektierte Neubau erlaubt die Konzentration der Mädchenschulklassen und liegt auch für die Lehrerinnen die Sache günstig. Das neue Schulhaus enthält 2 Schulküchen, 2 Theorie- und Essräume, 4 Schulzimmer, 2 Arbeitsschulzimmer, 1 Lehrerinnen- und 1 Lehrmittelzimmer, nebst den weitem gegebenen Räumen für Heizung und sanitäre Installationen, und kommt auf 255,000 Franken zu stehen.

Wils Chronist, Herr Kollege Ulrich Hilber, kann der Chronik der Aebtestadt wieder ein neues Blatt von Schulfreundlichkeit beifügen! S.

**Thurgau.** Nach 44jähriger Tätigkeit trat Wilhelm Decker mit Beendigung des Schuljahres als Musik-lehrer des thurgauischen Lehrerseminars zurück. Bei



Anlass des Schlussexamens wurden seine Verdienste vom kantonalen Erziehungschef gebührend gewürdigt. Wilhelm Decker war 1892 der Nachfolger Th. Gauglers. Sein Name wurde in weitem Kreise bekannt durch die vielen Liederkompositionen, welche Decker den Gesangschören schenkte. Manche dieser Werke gehörten lange Zeit zum eisernen Bestand besonders der ländlichen Chöre; sie werden auch heute noch gerne gesungen, weil sie im allgemeinen von gesuchten Künsteleien frei sind. Decker war nicht nur selber ein ausgezeichnete Dirigent, sondern amtierte fast ungezähltemal als Kampfrichter. Er gab auch eine Violinehschule heraus, die in einigen Seminarien Verwendung fand. Bei Anlass verschiedener Zentenarien und Festanlässe besorgte er mit grossem Erfolg die Festspielkompositionen. Der heute 75-Jährige war zeitlebens ein emsiger, unermüdlicher Schaffter auf dem Gebiete der Musik, gleich erfolgreich als Theoretiker wie als Praktiker. Es seien ihm nach vollbrachter Lebensarbeit sonnige Ruhestunden gewünscht!

a. b.

**Thurgau.** Aus der soeben erschienenen Jahresrechnung der Thurgauischen Lehrerstiftung ist zu entnehmen, dass das Gesamtvermögen dieser Versicherungskasse Ende 1935 Fr. 2,753,510.54 betrug. An Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten wurden 228,420 Fr. ausbezahlt. Die Mitgliederbeiträge beliefen sich auf 104,637 Fr., die Zinsen auf 104,977 Fr. Nach durchgeführter Statutenrevision, wodurch der Stiftung wieder das reine Kapitaldeckungsverfahren zu grunde gelegt wird, steht das grosse soziale Werk gefestigt da. Diese Festigung war allerdings nur dadurch möglich, dass die Einzelgrundprämie auf 180 Fr. hinaufgesetzt und eine je nach dem Alter abgestufte Zusatzprämie von 10 bis 80 Fr. hinzugefügt wurde. Auch musste das rentenbezugsberechtigte Alter von 62 Jahren auf 65 Jahre hinaufgesetzt werden. Die Rente konnte auf 2000 Fr. belassen werden. Die Sanierung verlangte beträchtliche Opfer seitens der Mitglieder. Diese aber besitzen dafür die Sicherheit, dass für ihre alten oder invaliden Tage weitgehend gesorgt ist.

a. b.

## Bücher



Frisch ins Leben! — Wie ein lustiger Bergquell springen viele frohe Schwizerbuben und Mädchen aus dem Schulzimmer hinaus ins Leben — in die goldene Freiheit. Aber die Schule beginnt für viele erst recht, jetzt heisst es ins Leben umwerten, was man in der Schule gelernt hat. Nach einigen Wochen, vielleicht nur Tagen, kommt ein stilles Heimweh nach der Schulstube. Der Junge denkt an die schönen Religionsstunden, an die hl. Zeichen, die der Herr Vikar an die Tafel gemalt hat. Mit Freuden hat sie Franz im blauen Heft nachgezeichnet, vielleicht noch schöner als der Herr Vikar — Im Juni 1935 erschien der „Schwizerbueb“ zum ersten Male mit dieser liturgischen Seite: hl. Zeichen und Zeiten. So hilft er dir zu einem praktischen Bilder-Katechismus, der den Schülern die christlichen Wahrheiten im Bilde lebendig näherbringt.

Frisch ins Leben! eine neue Idee: die Schulentlassungsexerzitien. Priester und Lehrer dürfen jetzt schon die Kinder für die Exerzitien begeistern. Drum wollen wir dieses Samenkorn pflanzen, damit es

wachse und treibe und Frucht bringe im späteren Leben!

ar—bre.

„Schweizer Schulfunk“.

Als modernstes Lehr- und Anschauungsmittel im Schulunterricht hat der Schulfunk in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Mit dem Ausbreiten des Hörerkreises wurde die Herausgabe eines eigenen Schulfunk-Organs zu einem dringenden Bedürfnis.

Nr. 1 des neugeschaffenen „Schweizer Schulfunk“, offizielles Organ der Schweizerischen Schulfunkkommission, ist erschienen. Als schmuckes, 32seitiges Heft präsentiert sich die neue Zeitschrift, für deren Redaktion E. Grauwiller verantwortlich zeichnet. Ausbreitung und Vertiefung des Schulfunkgedankens ist ihr erstes Ziel. Der wesentliche Vorzug der neuen Zeitschrift liegt für den Lehrer darin, dass sie viel früher als alle anderen Publikationen die ausführlichen Schulfunkprogramme wiedergibt und kommentiert. Dadurch ist dem Lehrer viel mehr Zeit gelassen, den Empfang vorzubereiten und die Sendung organisch in den Unterricht einzuordnen. Die Zeitschrift, die fünfmal jährlich rechtzeitig vor Beginn der Sendereihen erscheinen wird, gibt alle notwendigen Angaben zur unterrichtlichen Auswertung der Sendungen, wobei das reiche Bildermaterial nützliche Dienste leistet. Der „Schweizer Schulfunk“ enthält zudem eine Fülle unterrichtlichen Stoffes und methodischer Anregungen, so dass auch derjenige Lehrer, der keinen Schulfunk hört, reichen Gewinn daraus